

Die Ursache der Panik : eine Zirkusanekdote

Autor(en): **Wiegand, Carl Friedrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rorschacher Neujahrsblatt**

Band (Jahr): **21 (1931)**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-947132>

Nutzungsbedingungen

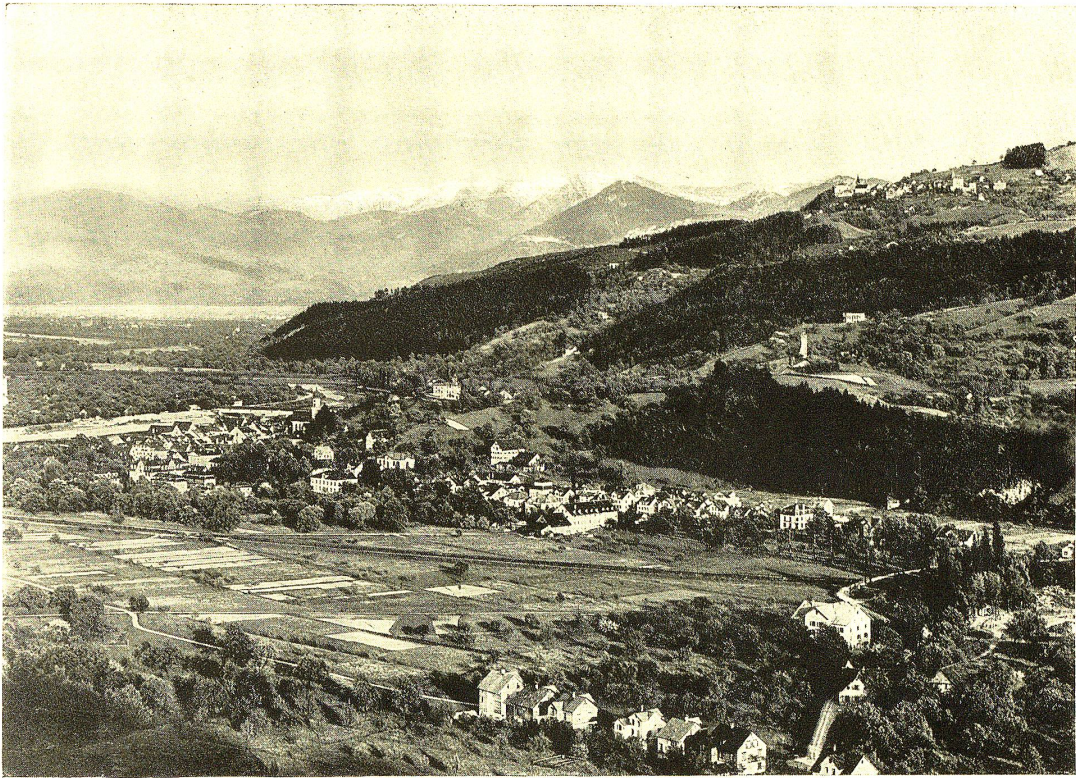
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Rheineck und Walzenhausen vom Steinernen Tisch aus gesehen. (Phot. Wehrli A.G., Kilchberg.)

Die Ursache der Panik.

Eine Zirkusanekdote von Carl Friedrich Wiegand.

Mitten im Juli war in der Weltbäderstadt ein grosser Zirkus angekommen. Er stand draussen im Vorort, feuerverkelt mit den auch nachts flammenspeienden Fabrikshloten der Glasbläsereien und Porzellanfabriken um die Wette und warf seine Lichterklame gegen den seidenblauen Nachthimmel. —

Aber die Kurgäste flanierten wie jeden Abend in dichtem Gedränge auf ihren gewohnten Promenadenwegen und gingen nicht hinaus. Nur die Fabrikarbeiter umstanden mit Frauen und Kindern das gewaltige, auf zwei Masten ruhende stumpfe Zelt, erregt von dem schmetternden Lärm der Musik, geblendet von dem Raketenspiel der strahlenden Zirkusfront, gelockt von dem Peitschenknall der Stallmeister, vom Gebrüll und Geruch der Tiere. Es war nämlich eine jener Zirkusunternehmungen, wie sie der amerikanische Sensationsrummel nach Europa verpflanzt hat, schon mehr eine grosse Menagerie mit Elefanten, abgerichteten Seelöwen, boxenden Känguruhs, eine

Veranstaltung, die dem schönen alten Zirkus, in dem der dumme August, das Hohe Seil und die Hohe Schule Hauptnummern waren, in nichts ähnlich sah.

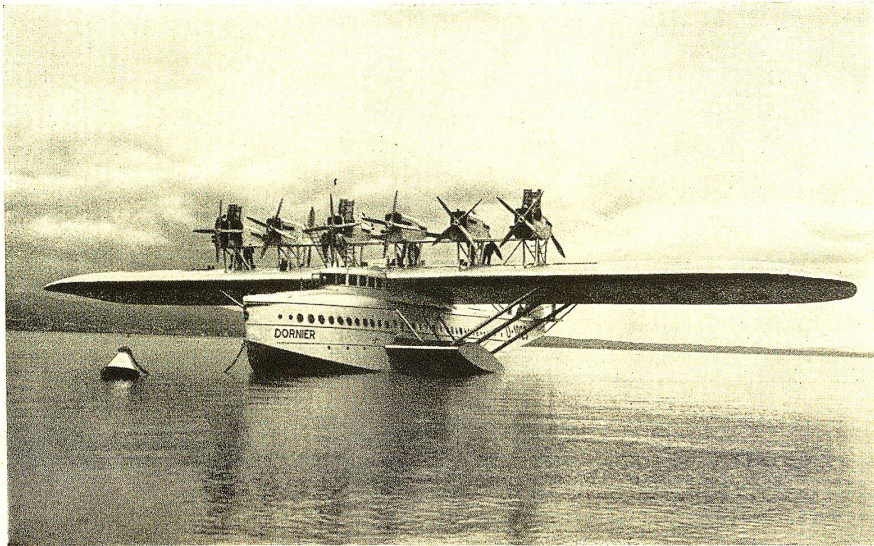
Da nun ging ich eines Abends hinaus. Allein schon nach den ersten Nummern wäre ich am liebsten wieder weggelaufen, denn der Elefantendresseur, der einen jungen, gutmütigen Elefanten mit einem Peitschenhacken blutig riss, verursachte mir Uebelkeit. Zudem wälzten sich in der Manege drei vertrottelte witzlose Clowns in unsäglicher Blödigkeit, wie betrunkene Hausschweine. Ich erhob mich, ging ein bisschen in den Stallungen umher, fütterte ein paar Zwergpferdchen, lauschte dem Kauderwelsch fluchender Stallknechte und betrat zum zweiten Mal den Zirkus, als bei dürftiger Beleuchtung ein Riesenkäfig aufgeschlagen wurde. Auf dem Programm stand, rot umrahmt: Mr. Leeds mit seinen zehn dressierten Berberlöwen.

Als die elektrischen Bogenlampen zischend wieder aufflammten, schritt Mr. Leeds in prall anliegender,

hellblauer Uniform, mit gelben Feldjägerstiefeln angetan, elastisch herein und verneigte sich, auf dem gepolsterten Manegenrand stehend, nach zwei Seiten und trat wieder ab. Er führte zwei langriemige, aber kurzstielige Peitschen in der Hand, und in den Waffentaschen seines Gürtels drohten die Griffe zweier Schusswaffen. Die Musik auf ihrem erhöhten Platze setzte mit einem unendlichen Trommelwirbel ein, der mit Becken- und Paukenschlägen abschloss, und ging darauf in ein ununterbrochenes betäubendes Geschmetter über.

berger schon wiederholt mit der Peitsche ermuntert, zweimal auch blinde Schüsse gegen den Widerspenstigen abgefeuert, so dass der Gedanke, es handle sich um etwas Eingelerntes, nicht aufkommen konnte. Der struppige Löwe wich vor der Peitsche seines Herrn jeweils zurück, kauerte sich zum Sprung und öffnete fauchend den Rachen...

Dies alles machte allerdings noch keinen Eindruck. Erst als die Vorrichtungen für den Sprung durch die brennenden Reifen aufgebaut wurden, begann die Vorführung bedrohlicher zu werden. Die Löwen hatten



Das neue Flugschiff Do X.

Durch einen vergitterten Gang, aus dem der Bändiger jetzt abermals zum Vorschein kam, fuhren mit schüttelnden Mähnen die Löwen herein und senkten die Köpfe angesichts des Bändigers, der jedes Tier mit grellem Peitschenknallen empfing. Und nun begann das hundertmal gezeigte Dressurspiel: ein hochbeiniger, schneeweisser russischer Steppenhund, der mit unterwürfigen Gebärden seine Gegenwart unter den Löwen zu entschuldigen schien, machte, nachdem er seine Furcht überwunden hatte, die Kunststücke vor, und die Katzen taten es ihm nach. Sie setzten über Planken und Leitern, durch Reife und Fässer, wälzten eine Kugel, balancierten auf einer Wippschaukel, trieben ein Karussell und sprangen zuletzt durch brennende Pechkränze.

Unter den wohlgepflegten, fettig glänzenden Löwen befand sich ein hagerer, struppiger Gesell, ein halbwüchsiges kaum zweijähriges Tier mit kurzer Mähne, das sich um jede Uebung herumgedrückt hatte. Nun ist es ja ein bekannter Trick, ein Tier derart abzurichten; allein der Bändiger, der diesen Löwen nicht aus den Augen liess, hatte den Drücke-

bei jeder Nummer ihre bestimmte Reihenfolge. Als nun Mr. Leeds die Tiere an ihre Plätze treiben wollte, setzte der Widerspenstige mehrmals über sämtliche Löwen weg, brachte, von der Peitsche des Bändigers verfolgt, alle Tiere in Aufruhr und erreichte schliesslich mit gewaltigem Satz ein erhöhtes Gestell, wo er zähnefletschend sitzen blieb. Der Bändiger ging aber, als ob nichts geschehen wäre, langsamen Schrittes auf den renitenten Löwen zu und kehrte, kurz vor ihm Halt machend, ihm den Rücken. Das tat er während der Vorführung zweimal. Als er jedoch, unbedacht rückwärts gehend, dem Löwen sich einmal näherte, schlug dieser nach ihm und riss ihm am Rücken, in der Nähe des Schulterblattes, ein Stück Tuch von der Grösse einer Hand heraus. Mit einer kurzen Bewegung fuhr der also unliebsam Berührte herum, sah das Tier scharf an und stiess das Gestell um, so dass der Löwe in grossen Fluchten entwich. Ohne weiteres Zögern setzte der Bändiger darauf die Pechkränze in Brand, jagte, nachdem der russische Steppenhund durch die flackernden Ringe, den andern voraus, wie ein Pfeil hindurchgeflogen,

alle Bestien hinterher, und trieb sie, da dies der Schluss seiner Vorführung war, aus der Manege hinaus.

Nur der Widerspenstige kauerte abseits. Er sollte nun gehorchen. Das gereizte Tier lief, den Bauch an die Erde gedrückt, nach vier oder fünf Schritten umkehrend, am Gitter auf und ab und setzte, so oft Mr. Leeds einen Schritt auf ihn zu tat, zum Sprunge an. Der Bändiger steckte die Schusswaffe in den Gürtel, warf die Peitsche fort, erfasste mit zwei Fäusten einen niedrigen, festen Holzschemel, schwang ihn hoch über den Kopf, als ob er damit werfen wollte. Ehe er aber richtig zum Wurfe kam, sprang der Löwe ihn an, so dass das schwere Wurfgeschoss den Löwen in der Luft traf und mit einer einzigen Wendung stand Mr. Leeds ausserhalb des Käfigs. Durch eine bis dahin von keinem Beschauer beachtete Gittertür, die er blitzschnell geöffnet und zugeworfen, hatte er sich gerettet. — Es waren zwei Schläge, fast im selben Augenblick, das Zuwerfen der Türe, der Anprall des Löwenkörpers.

Eine unbeschreibliche Aufregung entstand; Frauen sassen wie gelähmt, andere schrieten und drückten ihre Kinder an sich. Die Musik riss ab. Fast alle Zuschauer hatten sich erhoben. Hunderte stürmten den Ausgang. Der Zirkusbesitzer sprang mit erhobenen Armen auf den Manegenrand und rief mit Marktschreierstimme: «Sitzen bleiben! Sitzen bleiben! Nicht drängen! Es ist durchaus keine Gefahr!» Uniformierte Zirkusdiener und Stallknechte entrollten in fliegender Eile einen Wasserschlauch und vor dem knatternden Strahl der Feuerspritze schlüpfte der Löwe durch den vergitterten Durchgang hinaus.

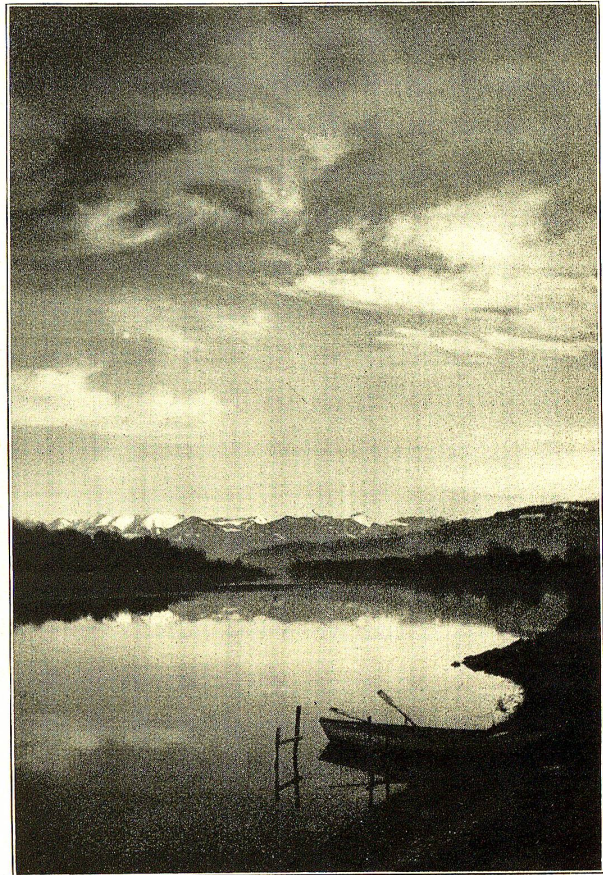
Man brach sofort den grossen Käfig ab. Ehe aber das Publikum sich verzog, fielen draussen zwei Schüsse. Der Zirkusbesitzer erschien zum zweiten Mal: «Hochverehrtes Publikum! Zur allgemeinen Beruhigung teile ich mit, dass Mr. Leeds den renitenten Löwen, der seiner ausgezeichneten Gruppe erst seit kurzer Zeit angehört, soeben erschossen hat. Ich bitte ergebenst, die Plätze wieder einzunehmen. Die Vorstellung nimmt mit Erlaubnis der Polizei ihren Fortgang.» Und ein gelber Jockey sauste schon herein.

Als die Zuschauer nach fünf oder sechs Nummern, die man interesselos noch hingenommen hatte, den Zirkus verliessen, konnten sie das erschossene Tier, das am Ausgang lag, in Augenschein nehmen. Auf der Stirn und in der Mähne war ein roter nasser Fleck sichtbar.

Von diesem Tage an war das Geschäft des Zirkusbesitzers gemacht. Er verlängerte den Aufenthalt, denn nachdem die Zeitungen über den aufregenden Vorfall ausführlich berichtet hatten, stauten sich abends die Massen vor den Kassenwagen. Selbst die Flaneure der «Alten Wiese» kamen aus der Weltbäderstadt herüber, sassen in den Samtlogen, mit lebhafterem Feuer in den Blicken, liessen kein Auge

von dem Gitter, dem Bändiger und seinen Bestien in der Erwartung noch grösserer Abenteuer.

Einige Tage waren vergangen. Im Sonnenbad, unten am Fluss, erkannte ich, als ich meinen schlaftrunkenen Nachbar ins Auge fasste, Mr. Leeds, der seinen sehnigen Körper in der Sonne braun brennen liess. Da nun Menschen, die Löwen bändigen können, mir immer Achtung eingeflösset haben, sprach



Altenrhein. (Phot. Burkhardt, Arbon).

ich ihn an, und es machte sich, nachdem wir einiges über die Wohltat des Sonnenbades orakelt hatten, dass er mich aufforderte, ihn zu begleiten. Es war fünf Uhr, und die Fütterung der Tiere erheischte seinen Aufbruch.

Als wir den Tierpark betraten, liefen die Löwen raunzend in ihren Zwingern auf und ab und sprangen, da sie ihres Herrn ansichtig wurden, an den Gitterstäben in die Höhe. Sobald aber Leeds näher trat, beruhigten sie sich, kuschelten und wälzten sich auf den Rücken. Sie liessen sich die Mähne krauen, duldeten es, dass Mr. Leeds sein Handgelenk ihnen zwischen das furchtbare Gebiss legte, ja, als er in der Unterhaltung seinen Kopf rückwärts gegen das Gitter bog, leckten sie ihm die beginnende Glatze.

Ich hatte schon dies und das den Bändiger gefragt, natürlich auch den panikerregenden Vorfall mit ihm besprochen, und da wir nun bei einem ungefähr zweijährigen, struppigen Löwen hielten, sagte er kaltblütig: «Das Schwierigste ist, aus einem gut dressierten Löwen die Wildheit wieder herauszulocken, das heisst, ohne dass die Sache lebensgefährlich wird.» Da nun der Zweijährige gegen das Gitter tobte, beruhigte er mich: «Der da ist der bravste Kerl von der Welt.» Und er griff zwischen den Stäben hindurch, zauste den Löwen und ohrfeigte ihn.

Auf die grossen Fleischstücke weisend, fragte ich: «Fressen Ihnen die Tiere nicht den ganzen Verdienst weg?» «Soviel ist sicher,» erwiderte Leeds, «mit einem toten Löwen verdient man gelegentlich mehr als mit zwölf lebendigen.»

«War das erschossene Tier gut versichert?» fragte ich. Leeds sah mich mehrmals prüfend an und antwortete zögernd: «Für ein erschossenes Tier bekomme ich nichts!»

«Es war aber auch sehr voreilig, das wertvolle Tier gleich zu töten, man hätte es doch, wenn es zur Dressur untauglich war, an einen Tiergarten verkaufen können.»

«Das tue ich auch sonst,» sagte Leeds ruhig. «Warum diesmal nicht?» frug ich. «Weil das Tier für die Dressur eben geeignet war.» «Geeignet?» antwortete ich spöttisch, «wenn es sie in Lebensgefahr bringt.»

Aber Mr. Leeds überlegte, kniff die Augen zusammen, sah in die Weite und sagte: «Tja, sogar sehr geeignet.»

Weil nun mein Wissensdurst damit nicht gestillt

war, hub ich von neuem an: «Und nun bekommen sie nicht einmal die Versicherungssumme? Ihr Chef macht jeden Abend ein Riesengeschäft, und sie tragen den Verlust —.»

«Verlust?» lächelte Leeds, klopfte seine Cigarette ab, «Verlust? Im Gegenteil! Ich wollte eben einmal — ein sehr gutes Geschäft machen.»

«Nun verstehe ich sie überhaupt nicht mehr,» gestand ich lachend. Leeds antwortete nicht gleich. Er neckte den struppigen Löwen, reizte ihn und griff nach einem Knochen, an dem das Tier nagte.

«Ich möchte wetten,» sagte ich, «dass der widerspenstige Löwe ein Bruder dieses Tieres war, wenigstens ist grosse Aehnlichkeit vorhanden.»

«Wetten sie nicht,» lachte Leeds, «aber bringen sie das, was ich Ihnen jetzt sage, nicht gleich in die Zeitung. Das ist kein Bruder des Widerspenstigen, das ist er selbst!»

Aber die Schuppen fielen mir immer noch nicht von den Augen!

«So haben sie also einen andern Löwen erschossen?»

«Behüte! Der am Ausgang des Zirkus lag, war zwei Tage vor dem Panikabend gestorben.» «Ach so, sie haben einen verendeten Löwen erschossen?» rief ich laut lachend.

«Stille! Stille!» bat Leeds und sagte zwischen den Zähnen: «Ich hatte, weil das Geschäft hier schlecht ging, mit dem Alten einen Kontrakt abgeschlossen auf dreissig Prozent Anteil an der Tageseinnahme, wenn ich es fertig brächte, die Bude allabendlich bis auf den letzten Platz zu füllen...»

Fort, trüber Schein!

Von Rudolf Nußbaum.

So ernst im Tun,

So schwer im Gang?

Baust du für Ewigkeiten?

Wo sinnst du hin?

Weißt du, wie lang

Du noch wirst weiter schreiten?

Bleib stehn, ruh aus!

Laß still im Haus

Die Freude blühn! Die Tage

Sind knapp geschenkt,

Zu bald gesenkt

Des Lebens goldne Waage.

Wir sind wie Glas,

Vom Hauch getrübt,

Stets nahe dem Zerspringen.

Fort, trüber Schein!

Füllt besten Wein

Und bringt das Glas zum Klingen!